

stud. theol. Stephanie Maria Martha Geyer

Frankenwaldstraße 13
95369 Untersteinach

am Studienort:

Waldstraße 15
91564 Neuendettelsau

Bericht über das „Gemeindepraktikum“

an der Christ Community Reformed Church

in Clifton Park, USA

im Februar/März 2009

bei

Pfarrer Dr. Johan Bosman

CCRC – Where faith is a confident adventure

Mit diesem Slogan wirbt die Christ Community Reformed Church (CCRC) in Clifton Park und die Ansage ist auch Programm! Somit stellte das Gemeindepraktikum in dieser Gemeinde auch für mich ein solches „Abenteuer“ dar.

Die CCRC ist Teil der Reformed Church in America (RCA), eine der ältesten protestantischen Denominationen in den USA mit durchgehendem ministerialem Betrieb. Die RCA lässt sich von ihrer konfessionell- theologischen Ausrichtung im „mainstream“ der amerikanisch- protestantischen Kirchen verorten.

Der Freundeskreis des Collegium Oecumenicum München, in welchem ich für zwei Semester gewohnt habe, vermittelte mir dieses Praktikum in den USA. Die Vereinigten Staaten stellten mein Wunschziel für das Absolvieren des „Gemeindepraktikums“ dar. Von dieser Nation, ihren Leuten und ihrer Lebensart, der pluralistischen religiösen Landschaft und dem einerseits fundamental(istisch)en, andererseits pragmatischen Umgang mit Religion fühlte ich mich schon des Öfteren angezogen, so dass mich bereits ein High School-, sowie ein Studien-Aufenthalt in die USA führten. Nun wurde mir die Möglichkeit eröffnet, dieses Land aus einer weiteren Perspektive – der innerkirchlichen – zu betrachten. Insbesondere das System der freiwilligen Kirchenmitgliedschaft unter den Bedingungen eines starken religiösen Pluralismus wollte ich somit von seiner praktischen Seite kennenlernen.

Das „Klima“ an der CCRC

Die Gemeindesituation der Christ Community Reformed Church ist in sozialer, wie auch finanzieller Hinsicht gut. Die meisten Gemeindemitglieder entstammen vor allem der gehobenen Mittelschicht und setzen sich zusammen aus überwiegend Ehepaaren in den mittleren oder höheren Jahren, wie auch aus einigen jüngeren Familien. Mein Mentor, Dr. Johan Bosman, ist der Senior Minister an der CCRC und hat zusammen mit seiner Frau Marie für einige Jahre in München im Collegium Oecumenicum zur Promotion an der LMU gelebt. Er stammt aus Südafrika, ist nun allerdings seit einigen Monaten Neu-Amerikaner.

Clifton Park liegt circa 3 Stunden nördlich von New York City in „Upstate“ New York. Die Mitgliederzahl der CCRC beträgt zwischen 300 und 400 und ist eine ausschließlich „weiße“ Gemeinde. Die recht gute finanzielle Situation der meisten Mitglieder beschert der Gemeinde einen enormen Handlungsspielraum und ein hohes sozial- karitatives Engagement. Dem Bildungsstand und der Tätigkeit der Mehrheit der Gemeindemitglieder entsprechend herrscht ein „liberales“ Klima, das sich vor allem als stark ethisch geprägtes Christentum auswirkt. Somit dominiert an der CCRC eine Atmosphäre des spirituellen Suchens und geistig- geistlichen Fragens, das mit einem

hohen theologisch- akademischen Interesse und einem aufrichtigen humanistischen Dienst am Nächsten einhergeht.

Als Hauptamtliche beschäftigt die CCRC den „Senior Minister“ - mein Mentor Johan Bosman -, den „Associate Minister“ - der eigentlich bereits pensionierte Pfarrer Jim Neevel -, eine Sekretärin, einen Organisten, einen „Pastoral Care Associate“, sowie einen „Christian Education Director“, mit der ich mir das Büro geteilt habe. Der Kirchenvorstand, das „Consistory“, ist in „Elders“ und „Deacons“ aufgeteilt, welche jeweils eigene Funktionen abzudecken haben und speziellen Aufgabenfeldern zugeordnet sind. In das Consistory gewählt zu werden ist für die betroffenen Gemeindemitglieder eine ehrenwerte Position, die sie mit großem Pflichtbewusstsein und Stolz erfüllen.

Die CCRC im Kontext (inter-)religiöser Ökumene - oder auch „the great human experiment called USA“ (Zitat Johan Bosman)

Im amerikanischen „Markt der religiösen Möglichkeiten“ ist es auch nicht verwunderlich, dass die konfessionelle Herkunft der CCRC-Mitglieder sehr uneinheitlich ist. Somit sind die wenigsten Mitglieder ursprünglich reformiert, sondern die Mehrzahl hat einen Bekenntnis- oder gar Religionswechsel hinter sich. Für mich überraschend war die Tatsache, dass eine solche Konversion aus amerikanischer Perspektive keineswegs – wie es mir in Deutschland manchmal erscheint – einen Makel darstellt, sondern das für die jeweiligen Bedürfnisse bessere Angebot einer anderen religiösen Gemeinschaft ist für die pragmatischen Amerikaner oftmals Grund genug für einen solchen Wechsel. Allerdings sollte dies nicht auf Kosten des theologischen Hintergrundes geschehen: somit schien es mir teilweise, dass so manche Amerikaner mehr Wert darauf legen, „dass“ sie und ihr Umfeld überhaupt etwas glauben, statt sich dafür zu interessieren, „was“ sie eigentlich glauben und welcher theologischen Tradition ihre jeweilige Denomination entspringt. Wichtiger ist, dass die frei gewählte Religionsgemeinschaft möglichst gut meine Bedürfnisse abdeckt! So kann selbst der unangenehm grelle Lichteinfall in der Lutherischen Kirche nebenan oder der neue Pfarrer, der meiner theologischen Position nicht in dem Maße entspricht wie sein Vorgänger, zum Entscheidungskriterium für einen Kirchen- und somit Konfessionswechsel werden. Dadurch sind sich die Einzelnen sehr bewusst, warum sie in *dieser* und *keiner anderen* Kirche Mitglieder sind und daher sind sie auch gerne bereit, sich aktiv - nicht nur finanziell - in das jeweilige Gemeindeleben zu integrieren und darin zu engagieren.

Die CCRC liegt in einer „religiösen Straße“: in dieser reiht sich eine Kirche an die nächste, dazwischen findet man eine Synagoge, um die Ecke eine Moschee. Das religiöse Angebot ist also vorhanden; man muss es nur noch nutzen! Und das tun die Bewohner von Clifton Park auch! Die meisten meiner 7 Gastfamilien berichteten mir, dass auch sie – als sie neu in die Stadt gezogen

waren – erstmal zum „church shopping“ gegangen sind, sich also zuerst die verschiedene Kirchen angesehen hatten, für einige Wochen hinein schnupperten, bis sie sich schließlich für die liberale CCRC entschieden haben. In regelmäßigen Abständen treffen sich auch die Geistlichen der verschiedenen Denominationen in einer der Kirchen zum Lunch, um sich über die vergangenen Wochen auszutauschen. An einem solchen Treffen durfte auch ich teilnehmen und war beeindruckt von dem professionell- kollegialen Gesprächsklima. Allerdings überraschte mich, dass sich die Kleriker wohl hauptsächlich über sozialpolitische Themen austauschen, weniger jedoch auf die theologische Ebene rekurrieren. Mein Mentor beispielsweise ist befreundet mit dem Rabbi der reformierten jüdischen Gemeinde Temple Gates of Heaven. Doch er berichtete mir, dass sie weniger über theologische Standpunkte, Gemeinsamkeiten oder Gegensätze der Religionen diskutieren, als über gesellschaftliche Aktionen ihrer Gemeinden. Da auch mich die interreligiöse Ökumene interessiert, wurde mir der Wunsch erfüllt an einem Sabbath-Gottesdienst mit gemeinsamem Abendessen der Gemeindemitglieder teilzunehmen. Anschließend führte mich Rabbi Matt Cutler durch seine Synagoge und öffnete voller Stolz den Thora-Schrein – ein Erlebnis, das sich in Deutschland, mit seinen Sicherheitskontrollen vor jeder Synagoge, leider nicht so schnell wiederholen lassen wird. Auch durfte ich – zusammen mit der Education- Beauftragten der CCRC – einen Einblick in die verschiedene Kirchen (Lutherans, Methodists, Episcopal) gewinnen, wo wir von den jeweiligen Pfarrer/Innen eine kleine Führung erhielten. Einen weiteren Höhepunkt stellte für mich der Besuch eines sonntäglichen Gottesdienstes einer neu eröffneten Freikirche dar, bei welchem sich beinahe alle Klischees, die man von einer amerikanischen , leicht evangelikal angehauchten Freikirche haben kann, bestätigten. Abgesehen von ihrem extrem legeren liturgischen Vollzug (die coffee-to-go-Becher wurden mit in den Sakralraum genommen) fühlte ich mich dennoch stark angezogen von der Art und Weise, mit welcher sie es verstehen, Massen von Menschen (geschätzte 800, und das beim zweiten – schlechter besuchten – Gottesdienst) zu versammeln. Vorwiegend auf junge Familien übt diese Form der Religionsausübung scheinbar eine starke Faszination aus.

„Gemeindeleben“ - Was ist das?

Doch auch die Besucherzahlen im Gottesdienst der CCRC sind – an deutschen Verhältnissen gemessen – sehr hoch. So werden sonntäglich zwei Gottesdienste angeboten, die durch eine Art Kirchenkaffee („coffee hour“) verbunden sind und pro Sonntag durchschnittlich 70 % der Gemeindemitglieder in die Kirche führen. Als beeindruckend empfand ich die hohen integrativen Funktionen: am Kircheneingang steht zu Beginn und auch während der „coffee hour“ zwischen den beiden Gottesdiensten ein sogenannter „usher“, ein Ansprechpartner, der interessierte Außenstehende und Neubesucher zu begrüßen und integrieren weiß. Beeindruckt hat mich

weiterhin die hohe liturgische Präsenz und Perfektion, mit welcher die Gottesdienste gefeiert werden. An der Liturgie beteiligen sich der Chor, der Organist, Lektoren und meist zwei Pfarrer – Liturg und Prediger. In jedem Gottesdienst bleiben die Kinder bis zur „Kinderpredigt“/“word for the kids“, bei welcher der Prediger auf den Altarstufen sitzend und die Kinder um sich geschart, den Kerninhalt der Predigt dieses Sonntages zu vermitteln versucht. Als Lektoren treten sowohl ausgewählte Gemeindemitglieder oder auch Kinder und Jugendliche auf – eine sehr gute Möglichkeit, um junge Menschen in das gottesdienstliche Geschehen zu involvieren. Auch ich durfte an zwei Sonntagen liturgisch agieren: beim Psalmen- und Gebetlesen, sowie bei den Lesungen aus dem Alten und Neuen Testament. Überraschend war die liturgische Gestaltung des Abendmahls, bei welchem nach den Einsetzungsworten die Gaben von Helfern an die sitzende Gemeinde ausgeteilt werden, welche – die Oblaten und ein kleines Gläschen mit Traubensaft in Händen haltend – das Kommunionsgeschehen am Altar (oder wie es in der reformierten Tradition heißt: „communion table“) abwartet und dann gemeinsam „Brot und Wein“ zu sich nimmt. Erschrocken dabei hat mich nicht unbedingt die liturgische Rahmgestaltung der Abendmahlsfeier, sondern vielmehr meine eigene Haltung. Mich selbst als liberal und theologisch-“aufgeklärt“ definierend war es dennoch sehr verwunderlich, wie stark auch ich geprägt bin von den überkommenen Traditionen meiner lutherischen Herkunft und wie schwer es mir gefallen ist, in diesem Moment von der kritisch- reflexiven Ebene auf eine Ebene des Mitfeiern- Könnens zu gelangen.

Allgemein lässt sich festhalten, dass jeder Gottesdienst – wie auch der Rest der Gemeindevermarktung – bis ins Detail durchdacht und perfektioniert ist. Scheinbar unwichtige – gerade ästhetische – Kleinigkeiten sind bedacht und werden mit einer Selbstverständlichkeit gelebt, welche ich in vielen deutschen Gemeinden vermisse. Daher wird der Gottesdienst- Besuch auch zum besonderen Erlebnis und das ästhetische Empfinden stößt sich an keiner allzu legeren, und somit ins Banale abdriftenden, Ausführung. Anhand des hohen durchschnittlichen Gottesdienst- Besuches pro Sonntag wird deutlich, wie wichtig der Kirchengang für die sich als christlich definierende amerikanische Bevölkerung ist. Die gemeinsame Feier des Gottesdienstes, wie auch die gesellschaftlichen Kontakte, die sich beim sonntäglichen Treffen ergeben, nehmen eine Zentralstellung des Selbstverständnisses des amerikanischen religiös- kirchlichen Lebens ein.

Doch nicht nur die sonntägliche Gottesdienst- Teilnahme, sondern auch eine Vielzahl von Gruppen und Kreisen, welche sich regelmäßig treffen und an denen auch ich teilnehmen, wie auch mitwirken konnte, prägen das Verständnis von „Kirche“. Beeindruckt hat mich vor allem die „Kerygma Class“, eine Gruppe theologisch besonders interessierter Gemeindemitglieder, die sich jeden Sonntag jeweils vor dem ersten Gottesdienst in einem Konferenzzimmer der Gemeinde getroffen hat, um gemeinsam – auf hohem theologischem Niveau – mit meinem Mentor eine biblische

Passage zu thematisieren. Dafür haben sich die Teilnehmer im Vorfeld mit theologischen Kommentaren ausgestattet, so dass Johan Bosman in einer sehr aufklärerischen Weise mit Fakten der historisch- kritischen Exegese umgehen und diese seinen Gemeindemitgliedern vermitteln konnte. Generell lässt sich wohl sagen, dass mein Mentor auch in seinen Predigten stark von exegetischen Methoden - als promovierter ATler, der auch wöchentliche Veranstaltungen als Dozent an einem lokalen College gibt, verständlich - beeinflusst war und auch nicht davor zurückschreckte, diese wissenschaftlichen Fakten seinen Gemeindemitgliedern am Sonntag von der Kanzel aus näher zu bringen. Somit war es für das Gros der CCRC-Leute klar, dass theologische Bekenntnisse wie die Jungfrauengeburt, die Auferstehung Jesu Christi oder biblische Zahlen- und Mengenangaben nicht unbedingt wortwörtlich zu übernehmen sein müssen, um ein „Christ“ zu sein. Somit gelingt es dieser aufgeklärten, liberalen, dennoch traditionellen Gemeinde, den Spagat zwischen wissenschaftlichen Fakten und christlichem Glauben zu schaffen – doch die Tendenz eines Aufgehens der Religion im Humanismus ist deutlich spürbar.

Aufgrund des Mangels an flächendeckenden staatlichen Hilfsorganisationen übernehmen die Kirchen einen Großteil der karitativen Arbeit. So durfte auch ich mit dem Associate Minister und dessen Frau bei einer sogenannten „food pantry“ - in etwa mit unserer „Die Tafel“ vergleichbar - mitarbeiten, die in einer Kirche in Albany, der Hauptstadt von New York State, stattgefunden hat. Im Gesellschaftssystem der freiheitsliebenden USA tragen somit vorwiegend die Kirchen und andere religiöse Gemeinschaften das soziale Engagement. Auch diese Idee eines gelebten Christentums und aktiv werdender religiöser Praxis gehört konstitutiv zur Selbstdefinition der CCRC hinzu.

Fazit

Durch dieses Gemeindepraktikum an der Christ Community Reformed Church in Clifton Park wurde mir eine erfüllte Zeit, die reich an Erlebnissen und Erfahrungen war, geschenkt. Auch durfte ich die Wärme einer „church family“ spüren, in der durch Vertrautheit ein besonderes Klima der Nächstenliebe und christlichen Lebensfreude entsteht. Die geistliche Sehnsucht nach Sinn, welche zu Gesprächen treibt, hat mich in den vier Wochen meines Aufenthaltes erneut auf eine spezielle Weise ergriffen, mir neue Ideen mit auf den Weg gegeben und für meine spätere Arbeit in der Bayrisch- Lutherischen Landeskirche motiviert. Durch die Konfrontation mit einer reformierten Gemeinde konnte ich in einigen Bereichen den Wert der lutherischen Tradition und ihre Bedeutung für mich wieder entdecken. Gerade durch den reformiert- reformatorischen Geist der CCRC wurde ich zur Reflexion über das theologische Fundament und die Begründung so manches lutherischen Bekenntnisses ermutigt, so dass mir ein erneuerter Blick auf die eigene - lutherische - Kirche eröffnet wurde. Durch das ständige Wechseln der Gastfamilien (insgesamt 7!) und das damit

verbundene Kennenlernen der unterschiedlichsten Lebenskonzepte, konnte ich einen differenzierten Eindruck des „American way of life“ gewinnen und viele beeindruckende Menschen näher kennenlernen. Trotz des Stresses, der mit dem andauernden Umziehen verbunden war, möchte ich nun – im Rückblick – keine der Familien, mit denen ich leben durfte, und die Erlebnisse, welche ich mit ihnen verbinde, missen. Als Praktikantin und somit Repräsentantin Deutschlands und der lutherischen Kirche war ich in den Gastfamilien zwar sozusagen ständig im „Dienst“, doch es herrschte immer eine Atmosphäre, in der echte Gefühle und eine wahre Zuneigung zu den einzelnen Menschen entstehen konnten.

Die US- Gesellschaft misst der Religion und ihren Vertretern einen hohen Stellenwert bei – auch (und wohl gerade deswegen) ohne verpflichtende Kirchensteuer. Die religiös pluralistische Kultur lehrte mich viel über interkonfessionelle Ökumene und interreligiösen Dialog; darüber, den eigenen Glauben als *einen* möglichen richtigen Weg zu definieren, eventuell andere Wege der Gotteserkenntnis dennoch getrost anzuerkennen. Während in Deutschland - sicherlich aufgrund unserer langen Geschichte - manchmal die Andersartigkeit des Anderen als Bedrohung empfunden wird, gehen amerikanische Gemeinden - jedoch wohl eher die liberaleren „mainline churches“ - unbeirrt davon ihren Weg weiter. „Kirche“ besteht hier nicht aus Tradition, sondern weil Menschen an einem Ort zusammenkommen, die genau auf diese Art und Weise ihren Glauben leben wollen.

Doch der Aufenthalt in den USA hat meinen Horizont auch insofern erweitert, dass mir erneut bewusst wurde, wie wenig man das amerikanische und deutsche System vergleichen kann. Aufgrund völlig anderer historischer Voraussetzung sind Stärken und Schwächen auf beiden Seiten erkennbar und ein solcher Austausch kann zur Bereicherung beider Seiten beitragen. Durch das „Gemeindepraktikum“ konnte ich das praktische Beispiel erfahren, wie Kirche in einer modernen, pluralistischen und individualistischen Gesellschaft zum lebendigen Zeugnis ihres Glaubens werden kann. Selten habe ich zuvor etwas ähnlich Eindrucksvolles an „funktionierender“, liebender Gemeinschaft und christlicher Verantwortungsethik erlebt, die durch das Band des Glaubens zusammengehalten werden.

Somit habe ich die CCRC und ihre Mitglieder mit einem weinenden Auge – ob der interessanten und aufgeschlossenen Menschen, die ich zurücklassen musste – und mit einem lachenden – aufgrund der zahlreichen Erfahrungen, welche ich in meiner Zeit dort sammeln durfte – verlassen und angekündigt, bald zurück zu kommen.